

Bewerbungsformular zur Aufnahme in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Deutschland

sowie – sofern geführt – in Verzeichnisse auf Landesebene

Vor dem Ausfüllen lesen Sie bitte das Merkblatt zur Bewerbung, das allgemeine Informationen zum Bewerbungsverfahren (I.) sowie die Kriterien für die Aufnahme in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes (II.) und in das Register Guter Praxisbeispiele (III.) enthält. Die zuständige Stelle des jeweiligen Bundeslandes für die Einreichung der Bewerbung entnehmen Sie bitte ebenfalls dem Merkblatt (IV.). Bitte beachten Sie auch die rechtlichen Hinweise am Schluss des Bewerbungsformulars.

**Bezeichnung der kulturellen Ausdrucksform:
Mundarttheater / Mundartliches Volkstheater im Kontext des
deutschsprachigen Amateurtheaters**

1. Bezeichnung der kulturellen Ausdrucksform
*(Geben Sie bitte im Kopf des Formulars die von den Kulturerbeträger/innen verwendete Bezeichnung und etwaige Bezeichnungsvarianten an.)
Nicht mehr als 200 Zeichen.*

2. Ansprechpartner/in bzw. Vertretung
*(Bitte geben Sie Ihre vollständigen Kontaktdaten mit Namen, Anschrift, E-Mail-Adresse und Telefonnummer an.
Nennen Sie außerdem eine Kontaktadresse / Internetseite, die im Verzeichnis publiziert werden kann.)*
Bund Deutscher Amateurtheater e.V.
Stephan Schnell
Lützowplatz 9

**Mundarttheater / Mundartliches Volkstheater im Kontext des
deutschsprachigen Amateurtheaters**

**Bezeichnung der kulturellen Ausdrucksform:
Mundarttheater / Mundartliches Volkstheater im Kontext des
deutschsprachigen Amateurtheaters**

10785 Berlin
E-Mail: schnell@bdat.info
Tel: 030 2639859 -13
Fax: 030 2639859 -19
Kontakt für Verzeichnis:
berlin@bdat.info
www.bdat.info

3. Art des immateriellen Kulturerbes

(bitte die zutreffende/n Kategorie/n ankreuzen)

- mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksweisen
- darstellende Künste (Musik, Theater, Tanz)
- gesellschaftliche Bräuche, (jahreszeitliche) Feste und Rituale
- Wissen und Bräuche in Bezug auf die Natur und das Universum
- traditionelle Handwerkstechniken

Kurzbeschreibung

(dient der knappen Darstellung z.B. im Internet; es ist auf die nachweisbare Präsenz seit mehreren Generationen, die gegenwärtige Anwendung und Praxis sowie Aktivitäten zur Erhaltung und Weitergabe an kommende Generationen einzugehen)

Nicht mehr als 600 Wörter.

Ein wesentlicher Teil der Theaterarbeiten im deutschsprachigen Amateurtheater widmet sich dem Volkstheater. Mundarttheater und mundartliches Volkstheater im Amateurtheater wird im Bundesgebiet Schätzungen zufolge von mehreren tausend Bühnen praktiziert, von denen über tausend verbandlich organisiert sind.

Die Vielfalt der Mundarten korrespondiert mit einem weitgefassten Volkstheaterbegriff. Die Stoffe wurzeln in volkstümlichen Mythen, Sagen und Legenden und reichen über Schwänke bis zur kritischen Auseinandersetzung mit der Historie und dem Alltag der Menschen.

Das Mundarttheater hat besondere Qualitäten bei künstlerischen Produktionen entwickelt,

**Bezeichnung der kulturellen Ausdrucksform:
Mundarttheater / Mundartliches Volkstheater im Kontext des
deutschsprachigen Amateurtheaters**

die zu einer Stärkung der Breitenkultur als der Kultur im ländlichen Raum beitragen. Als Volkstheater bezieht es sich auf eine lange Traditionslinie. Es steht im Dialog mit der örtlichen Bevölkerung, der lokalen Geschichte und Gegenwart. Mundartliches Volkstheater ist der regionalen kulturellen Identität, der Pflege des Brauchtums und des Dialekts verpflichtet. Nicht nur Passionsspiele verweisen auf eine lange religiös-kulturelle Tradition. Die Bandbreite des Volkstheaters reicht von Historienspektakeln bis zu idealisierenden, volkstümlichen Schwänken, Possen und bäuerlich-ländlichen Heimatstücken. Sie wurzeln in einer überlieferten Vorstellung wie das Leben einmal gewesen sein könnte bzw. gewesen sein sollte.

Bei allen regionalen und lokalen Unterschieden lassen sich bei vergleichender Betrachtung eine Vielzahl von Gemeinsamkeiten finden hinsichtlich der Genese der Stoffe, der Themenfindung, dem theatralen Personal oder der stilistischen Ausformung der Inhalte. Generell überwiegt das Genre der Komödie. Theater übernimmt hier wesentlich eine gesellschaftlich – gesellige Entlastungsfunktion.

Es ist der Dreiklang von Mundart, Theaterspiel und Ehrenamt, in dem es seine kulturelle und gesellschaftliche Besonderheit entwickelt, die bei aller Verschiedenheit der Mundarten und Spielformen allen zu eigen ist. Ehrenamt als bürgerschaftliches Engagement, Mundart als mündlich tradierte Nahsprache und Theater als unmittelbare künstlerische Ausdrucksform evozieren bei den Aktiven und dem Publikum Gefühle von Identität und Heimat. Mundarttheater sind fast ausschließlich als Vereine organisiert. Das soziale Umfeld ist oft gleichermaßen Teil des Theatervereins und Teil des Publikums.

Die kulturelle Praxis wird in den Mundarttheatervereine von einer Generation an die nächste weitergegeben, z.B. bei den Ritterschauspielen Kiefersfelden seit 1750. Das mundartliche Volkstheater hat sich als identitätsstiftende Alternative zur Hochkultur entwickelt und ist seit dem 19. Jahrhundert ein Spiegelbild der bürgerlichen Gesellschaft Deutschlands.

Deutschlandweit gilt für das Mundarttheater, was im Antrag zum Niederdeutschen Theater ausgeführt wird: Die „Übergangszone zwischen Alltagsleben und kulturellen Praktiken“ ist bisher wissenschaftlich kaum erforscht.

Das Theaterspiel in der „eigenen“ Mundart ermöglicht dem Spieler einen individuellen authentischen Ausdruck, und vermittelt dabei ein spezifisches kulturelles Mehr. Hier zeigt sich keineswegs ein „folkloristisches“ Selbstverständnis, vielmehr steht jede Mundart und damit auch ihre Theaterpraxis für eine eigene Sicht der Welt. Im Zentrum steht die Emotion. Mit jeder Inszenierung und damit jeder Neuinterpretation entdeckt jede Generation für sich

**Bezeichnung der kulturellen Ausdrucksform:
Mundarttheater / Mundartliches Volkstheater im Kontext des
deutschsprachigen Amateurtheaters**

neu, was sie an den Stoffen wichtig findet und wie sie tradierte Formen auf ihre Weise fortführt.

Amateurtheater ist mehr als auf der Bühne zu sehen ist. Es entfaltet im lebendigen Ausdruck eine integrative Kraft.

In Westdeutschland ist Mundarttheater seit jeher Teil der Breitenkultur insbesondere im ländlichen Raum. Es findet seine Orte in Saalbühnen, Wirtshäusern, historischen Theaterräumen und auf großen Freilichtbühnen. In Ostdeutschland sind diese Formen abgesehen vom Niederdeutschen Theater oder dem Theater der Sorben vor allem in Sachsen und Thüringen vertreten, und hier insbesondere im Kindertheater.

Vornehmlich in den Großstädten hat sich ein erweiterter Volkstheaterbegriff etabliert. Längst ist „Kiezdeutsch“ zur Mundart der Migration geworden. In Deutschland haben 18,7 % der Bevölkerung einen Migrationshintergrund. Aufgrund des demographischen Wandels wird der Anteil in Zukunft wachsen. In der Einwanderungsgesellschaft bildet das Mundarttheater eine integrative Möglichkeit als Form der Teilhabe, für den Erwerb der Sprache, für den Dialog der Kulturen.

Das kulturelle Erbe des Mundarttheaters repräsentiert sich erst in der Vielfalt seiner Formen. Es ist unmöglich, eine spezifische Form herauszuheben, ohne die anderen zugleich gering zu schätzen.

4. Beschreibung der kulturellen Ausdrucksform

(a) Heutige Praxis

(Beschreiben Sie bitte die heutige Praxis und Anwendung der lebendigen kulturellen Ausdrucksform – die Aus-/Aufführung, die verwendeten Objekte, Techniken und Regeln etc. und ihre Bedeutung für die betreffende Gemeinschaft. Beschreiben Sie dabei bitte auch den Identität stiftenden Charakter.)

Nicht mehr als 300 Wörter.

Mundarttheater im Kontext des Amateurtheater ist ehrenamtliches Mehrgenerationentheater. Der hohe zeitliche Aufwand ist heute nur möglich, wenn das private soziale Umfeld, oft die Familie eingebunden ist. In vielen Vereinen wurden in den letzten ca. 20 Jahren verstärkt Kinder- und

**Bezeichnung der kulturellen Ausdrucksform:
Mundarttheater / Mundartliches Volkstheater im Kontext des
deutschsprachigen Amateurtheaters**

Jugendtheaterabteilungen aufgebaut. Bühnenbauten, Kostüme und Requisiten werden ebenso in Eigenregie durch Vereinsmitglieder hergestellt wie die Gesamtorganisation bis zu den Vorstellungen. Speziell die Auseinandersetzung mit historischen Stoffen und dahinter liegenden Traditionen erfordert die Aneignung und Vermittlung handwerklicher Fähigkeiten (beispielsweise Bühnenprospektmalerei).

Mundarttheatervereine erarbeiten durchschnittlich 1-2 Neuinszenierungen pro Jahr und gegebenenfalls eine Kinder- oder Jugendtheaterinszenierung. Das gemeinsame Miteinander im Verein ist genauso von zentraler Bedeutung wie die Aufführungen selbst. Kulturelles Erbe vermittelt sich nicht allein durch Proben in der Mundart, sondern beim wöchentlichen Zusammenfinden im Vereinslokal. Allen Mundarttheatern gemeinsam ist die Eingebundenheit in das lokale Umfeld. Mundart als Nahsprache und lokale inhaltliche Anbindung vermitteln Spielern und Publikum ein Gefühl von Verbundenheit und Kontinuität. Mundarttheater überbrückt die Hemmschwelle bei Zuschauern ins Theater zu gehen. Auf der Bühne erkennt das Publikum sich selbst und den "Nachbarn".

Eine zentrale Säule des Mundarttheaters ist nach wie vor das Repertoire des klassischen Volkstheaters und der Komödie, aber auch dem zeitgenössischen deutschsprachigen Autorentheater gelingt es archetypische und in verschiedenen Mundarten und Regionen übertragbare Stoffe zu entwickeln. Übertragungen internationaler besonders englischsprachiger Komödien sind verbreitet. Als kulturelle Osmose dringt so Globalität in den kulturellen Nahraum. Mundart ist nicht gleich Mundart und nicht jedes Theaterstück lässt sich ohne Qualitätsverlust übertragen. Fragen der Szenen- und Figurenarbeit stellen sich in ganz besonderer Weise, ebenso wie Fragen des Umgangs mit Sprache, Sprachhaltung und Sprechweise. Jede Mundart hat ihren spezifischen Rhythmus, Tempo, Gestus, das ihr eigene Verständnis von Humor und Diskurs und erfordert eine adäquate Spielweise. Zentral für alle Mundarttheater im Amateurtheaterkontext ist die besondere Emotionalität des Spiels. Hierin unterscheidet es sich wesentlich von anderen theatralen Darstellungsweisen.

(b) Entstehung und Wandel

(Geben Sie bitte an, wie die kulturelle Ausdrucksform entstanden ist, wie sie

**Bezeichnung der kulturellen Ausdrucksform:
Mundarttheater / Mundartliches Volkstheater im Kontext des
deutschsprachigen Amateurtheaters**

*sich im Laufe ihrer Geschichte verändert hat und wie sie seit etwa drei Generationen weitergegeben wird und damit Kontinuität vermittelt.)
Nicht mehr als 300 Wörter.*

Das Volkstheater ist kein verbindlicher theaterwissenschaftlicher Terminus. Einige Volkstheaterformen wie Passions- oder Ritterspiele entlehnen sich dem religiösen Brauchtum. Die klassische Volkstheatertradition wurzelt in der Komödie, durchaus in Abgrenzung zum Bürgerlichen Theater, insbesondere ab dem ausgehenden 18. Jahrhundert. Ein wesentliches Kennzeichen sind die aus bildungsfernen Schichten stammenden Figuren, deren Sprache die Mundart ist. Daraus resultiert auch die enge Verknüpfung zwischen Mundart- und Volkstheater. Im 19. Jahrhundert führt das aufkommende Vereinswesen als Ausdruck eines selbstbewussten Bürgertums zu einer Verbreitung des Amateurtheaters als "Liebhabertheater" und "Dilettantenvereine". Mit der Entstehung der Nationalstaaten entwickelt sich zugleich der Wunsch nach territorialer Identität und regionaler kultureller Eigenständigkeit, womit auch die Bedeutung des Mundarttheaters zunimmt. Gespielt werden hauptsächlich volkstümliche Stücke im bäuerlich – ländlichen Milieu, Schwänke und Komödien. In der Folge wird das Mundarttheater mit seinem idealisierten Heimatbegriff durch den Nationalsozialismus instrumentalisiert. Nach 1945 ist Mundarttheater im Kontext von Heimat und Brauchtum zwar vielerorts problematisch geworden. Dennoch halten zahlreiche Vereine, insbesondere im ländlichen Raum, ihre Tradition gerade durch die Identifikation mit dem lokalen „Mikrokosmos“ in Abgrenzung zum negativ besetzten Deutschland-Begriff aufrecht. So überlebt in den Amateurtheatervereinen ein umfangreicher Stückerkanon, der von der Hochkultur nicht weiter gepflegt wird. Da das Amateurtheater in der Gesamtheit seiner künstlerischen Ausdrucksformen über das Mundarttheater hinausweist, ergibt sich eine für die Entwicklung des Mundarttheaters fruchtbare Wechselwirkung. Spätestens seit den 1970er Jahren entstehen neue Spielformen. Auf inhaltlicher Ebene beginnt eine bewusst kritische Auseinandersetzung mit dem Begriff „Heimat“. Dabei werden weder Gegenwartsthemen noch die Aufarbeitung der lokalen Geschichte insbesondere der Zeit des Nationalsozialismus ausgespart. Die lokalen Ensembles sind hierbei in den Prozess der Stoffentwicklung bis hin zur Textfassung eingebunden. Auf formaler Ebene entwickeln sich neue performative

**Bezeichnung der kulturellen Ausdrucksform:
Mundarttheater / Mundartliches Volkstheater im Kontext des
deutschsprachigen Amateurtheaters**

Spielweisen, mit denen das Mundarttheater den herkömmlichen Bühnenraum verlässt und als Theater im ländlichen Raum Formate entwickelt, in denen große Teile der lokalen Bürgerschaft sich aktiv mit ihren Geschichten auseinandersetzen.

(c) Wirkung

(Beschreiben Sie bitte, welche Wirkung die kulturelle Ausdrucksform außerhalb ihrer Gemeinschaft oder Gruppe hat. Falls vorhanden, nennen Sie bitte Aktivitäten des Kunstschaffens und der Populärkultur, die auf die kulturelle Ausdrucksform Bezug nehmen.)

Nicht mehr als 150 Wörter.

Der Wirkungskreis des Mundarttheaters ist das nahegelegene Umfeld, in dem die Mundart gesprochen und verstanden wird.

Die populärkulturelle Verbreitung ist eng mit der Entwicklung des Fernsehens verbunden. Bereits in den 50er Jahren wurden Inszenierungen des Ohnsorg-Theaters und des Millowitsch-Theaters ausgestrahlt. 1959 erfand der Bayerische Rundfunk die Reihe „Der Komödienstadel“, in der komische, im bäuerlichen Milieu angesiedelte Bühnenstücke in bairischer Mundart gezeigt werden.

Im „Heimatkanal“ des Bezahlsenders sky gibt es eine eigene Sparte „Heimattheater“ zu sehen. Um auch außerhalb des eigenen Mundartraums verstanden zu werden, wird hierbei jedoch keine reine Mundart gesprochen, sondern eine stark eingefärbte Form des Hochdeutschen.

Auf der Ebene der Hochkultur können beispielhaft die Werke von Fitzgerald Kusz, Franz Xaver Kroetz oder Werner Schwab gelten. Ihre Theaterarbeiten wurzeln in der Mundart. Sie haben das Repertoire des Volkstheaters auf ganz unterschiedliche Weise künstlerisch weiterentwickelt und so den Stellenwert des Mundarttheaters auch im Zusammenhang der Staats-, Stadt- und Landestheater gesteigert.

5. Dokumentation der kulturellen Ausdrucksform

(Bitte fügen Sie der Bewerbung exakt 10 aktuelle Fotos, die die Praxis der kulturellen Ausdrucksform – das aktive Tun – anschaulich und aussagekräftig darstellen, bei. Sofern vorhanden, können Sie auch Film- und/oder Tondokumente

**Bezeichnung der kulturellen Ausdrucksform:
Mundarttheater / Mundartliches Volkstheater im Kontext des
deutschsprachigen Amateurtheaters**

mitsenden oder deren Quelle im Internet benennen. Für alle Film-, Ton- und Fotomaterialien müssen Sie dafür sorgen, dass die Nutzungsrechte unentgeltlich überlassen werden. Verweise auf Quellen, Literatur, Dokumentationen bitte nicht im Original beifügen.)

Landesverband Amateurtheater Sachsen e.V. (Hrsg.): Auf der Scene. Gesichter des nichtprofessionellen Theaters in Sachsen von 1500 bis 2000. Markkleeberg 2013
Titel & Thema "Mundart und Sprachen im Amateurtheater" in: Bund Deutscher Amateurtheater (Hrsg.): Spiel&Bühne - Fach- und Verbandszeitschrift des Bund Deutscher Amateurtheater 1/2013

Pädagogisches Institut / Südtiroler Theaterverband (Hrsg.): Volksstück - vom Stegreifspiel zum Zeitstück. Bozen 2000

Institut für Volkskunde (Hrsg.): So ein Theater?! Zum gegenwärtigen Spiel von Amateur Bühnen in München. München 1986

Recktenwald, W.: Volkstheater in der Bundesrepublik Deutschland. Wilhelmsfeld 1974 (erschieden in der Reihe "Scheinwerfer - Handreichungen für die Praxis" der Spielberatung Baden-Württemberg)

beiliegende Fotos:

1. 90/60/90: Rollenschieß!, Eigenproduktion vom JugendtheaterBüro Berlin © Mesut Aydin
2. Conradi 1553 - Hölle auf Erden, Schauhaufen Kulmbach © R. Baumann
3. Das Hörrohr von Karl Bunje, NDB Wilhelmshaven / Theater am Meer © Theater am Meer 2013
4. Der Brandner Kaspar und das ewige Leben von XXX, Theatergruppe Hallstadt © Katrin Kellermann
5. Der verkaufte Grossvater von Anton Hamik in Saarländisch Platt umgeschrieben von Hubert Haupts, Volksbühne Hülzweiler © Frank Weymann
6. Die Franken-Revue, Schauhaufen Kulmbach © Alexander Matthes
7. Glückskind Felix eine schwäbische Bearbeitung von „Der Teufel mit den drei goldenen Haaren“, Naturtheater Hayingen © Reiner Frenz
8. Jägerblut, Turnerschaft 1887 Marktredwitz Dörflas 1902 © BDAT Archiv
9. SchwabenAufstand von Barbara Schüßler, Theater unter der Dauseck e.V. © Birgit Berger

**Bezeichnung der kulturellen Ausdrucksform:
Mundarttheater / Mundartliches Volkstheater im Kontext des
deutschsprachigen Amateurtheaters**

10. Umsonschd isch dr Dod von Manfred Eichhorn, Theater Emerkingen © Frank Weymann

beiliegender Film dokumentiert in Ausschnitten das erstmalig durchgeführte bundesweite Volkstheaterfestival "Wurzelwerk"

6. Geographische Lokalisierung

(Nennen Sie bitte die Ortschaft/en und/oder Region/en, wo die kulturelle Ausdrucksform ausgeübt und gepflegt wird.)

Das Mundarttheater und mundartliche Volkstheater ist grundsätzlich im gesamten deutschsprachigen Raum verbreitet. Dies umfasst die 16 Bundesländer der Bundesrepublik Deutschland, Österreich, die deutschsprachige Schweiz sowie Südtirol.

In Deutschland liegen die Schwerpunkte, soweit sie verbandlich strukturiert sind, im Süden und Westen (Bayern, Baden – Württemberg, Rheinland – Pfalz, Saarland und Nordrhein – Westfalen), sowie in Norddeutschland (Schleswig – Holstein, Niedersachsen, Hamburg, Bremen). In Ostdeutschland bilden Thüringen, Sachsen und besonders das Erzgebirge Zentren außerhalb des niederdeutschen Verbreitungsgebietes.

Bitte, falls zutreffend, zusätzlich ankreuzen:

in mehreren Ländern in der Bundesrepublik Deutschland verbreitet

über Deutschland hinaus verbreitet

7. Eingebundene Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen sowie Art ihrer Beteiligung

(Beschreiben Sie bitte die Kulturerbeträger/innen und ihre Aktivitäten; nennen Sie ggf. ihre Organisationsform, die ungefähre Zahl der praktizierenden Träger/innen sowie ihre Bedeutung für den Erhalt der kulturellen Ausdrucksform. Beschreiben Sie bitte kurz, wie alle Träger/innen in den Prozess der Bewerbung eingebunden wurden.)

Nicht mehr als 300 Wörter.

Mundarttheater und mundartliches Volkstheater im Kontext des Amateurtheaters wird traditionell von ehrenamtlich strukturierten lokalen Vereinen und Gruppen praktiziert.

**Bezeichnung der kulturellen Ausdrucksform:
Mundarttheater / Mundartliches Volkstheater im Kontext des
deutschsprachigen Amateurtheaters**

Zahlreiche Vereine können dabei auf eine mehr als hundertjährige Geschichte verweisen. Manche sind - besonders im ländlichen Raum - Teil von örtlichen Sportvereinen, Feuerwehren oder Schützenvereinen. Mundarttheater findet sowohl in kleineren Saalbühnen als auch auf Freilichtbühnen statt. Spielorte der Saalbühnen sind zumeist gemietete Pfarr- oder Gemeindesäle, Sport- und Schulaulen oder Theatersäle von Gasthäusern. Freilichtbühnen und wenige Saalbühnen verfügen über eigene Spielorte. Ein wesentliches Merkmal des Mundarttheaters ist sein generationenübergreifender Charakter. Das bürgerschaftliche Engagement setzt sich häufig über drei oder mehr Generationen fort und nicht selten stehen Großeltern und Enkelkinder gemeinsam auf der Bühne. Über das gemeinsame Theaterspiel wird nicht nur die Sprache als gesprochenes Wort tradiert, sondern durch die gemeinschaftliche kulturelle Teilhabe der intergenerationelle Dialog nachhaltig gesichert.

Die verbandliche Vertretung der Bühnen ist über Landesverbände organisiert. Die deutschlandweit 16 Landesverbände bilden zusammen mit dem Verband der Freilichtbühnen und der Arbeitsgemeinschaft Mundarttheater Franken die Mitglieder der Dachorganisation Bund Deutscher Amateurtheater, dem als Korporative Mitglieder u.a. die Bundesvereinigung Kabarett und der Niederdeutsche Bühnenbund angehören. Dem BDAT sind derzeit ca. 2.500 Bühnen angeschlossen mit ca. 150.000 ehrenamtlich Aktiven. Der Anteil der Mundartbühnen ist derzeit statistisch nicht belastbar erfasst. So gibt es in Sachsen einer Umfrage des Landesverbandes zufolge über 70 Mundarttheater, von denen allerdings nur 10 Verbandsmitglieder sind. Eine Studie des Landes Niedersachsen zählt dort mehr als 600 Amateurbühnen, von denen nur ein Viertel Mitglied des Landesverbandes sind. Neben dieser hohen Dunkelziffer divergiert der Anteil der Mundartbühnen stark in den Landesverbänden. Liegt er etwa in Bayern und dem Saarland bei 70 – 80 % und im Gros der Verbände bei 30 – 50 %, sinkt der Anteil in Ostdeutschland auf bis zu unter 10%. Letzteres ist im Hinblick auf die Kulturpolitik der DDR auch historisch-politisch bedingt.

8. **Risikofaktoren für die Erhaltung der kulturellen Ausdrucksform**
(Nennen Sie bitte etwaige Risikofaktoren, welche die Weitergabe, Praxis und Anwendung der kulturellen Ausdrucksform gefährden könnten. Hierbei sind auch mögliche Folgen einer Eintragung in ein Verzeichnis zu berücksichtigen.)

**Bezeichnung der kulturellen Ausdrucksform:
Mundarttheater / Mundartliches Volkstheater im Kontext des
deutschsprachigen Amateurtheaters**

Nicht mehr als 300 Wörter.

In sieben der sechzehn Landesverfassungen der Bundesländer wird die Liebe zu Volk und Heimat oder auch die Heimatliebe bzw. die kulturelle und geschichtliche Tradition in ihren Landesverfassungen zu Erziehungszielen erklärt. Unausgesprochen erfüllt das Mundarttheater in all seinen Erscheinungsformen eine kultur- und bildungspolitisch wichtige Aufgabe. Mundarttheater ist kulturelle Bildung. Dies zeigt sich auch in der grundsätzlich positiven Einstellung politischer Entscheidungsträger gegenüber Mundart. Auch die überdurchschnittlich hohen Zuschauerzahlen der in Mundart spielenden Amateurtheater weisen auf eine steigende Wertschätzung hin.

60 Prozent der Deutschen sprechen einen Dialekt. Das ergab eine Umfrage des Instituts für Deutsche Sprache im Jahr 2009. Zugleich listet der UNESCO Weltatlas der gefährdeten Sprachen in Deutschland aktuell dreizehn Sprachen und Mundarten als mindestens „unsicher“; darunter auch „bairisch“. Dies wird auch von den Amateurtheatern bestätigt. Im wesentlichen wurden in einer Umfrage aus dem Jahr 2013 folgende Risikofaktoren genannt: Verlust der gesprochenen Mundart außerhalb der Theater. Dies betrifft sowohl die Amateurtheaterspieler als auch ihr Publikum. Besonders im Kinder- und Jugendbereich fehlt oft der familiäre Kontakt mit der Mundart. Mangelnde zeitliche Ressourcen für das ehrenamtliche Engagement durch Ganztagschulen und die heute erforderliche Mobilität in Beruf und Ausbildung erschweren die langfristige ehrenamtliche Bindung an ein Mundarttheater.

Aber auch im Erfolg des Mundarttheaters liegen Risiken. Die damit einhergehende Anpassung der Mundart an ein breites Publikum führt zugunsten der allgemeinen Verständlichkeit zu einer Nivellierung. Zur Sicherung des z.T. touristischen Erfolges werden in den gewählten Stücke allzu sehr Rollenklischees wie der dumme Bauer perpetuiert. Viele Familien besuchen die Mundarttheater, um den Enkeln zu zeigen, wie die Großeltern sprechen und vor allem, aus welchem Umfeld ihre Mundart stammt. Ohne die Pflege der Mundart im Theater würde diese – sowie die lokalen Traditionen, die dahinter stehen – in absehbarer Zeit verloren gehen.

Mundart wird im Amateurtheater vielerorts und auf viele Weisen gelebt, aber ohne bewusstes Bekenntnis wird sie zurückgedrängt.

9. Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen

**Bezeichnung der kulturellen Ausdrucksform:
Mundarttheater / Mundartliches Volkstheater im Kontext des
deutschsprachigen Amateurtheaters**

**Weitergabe des immateriellen Kulturerbes, z. B. durch
Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.**

(Bitte stellen Sie dar, welche Maßnahmen von Ihnen als Träger der kulturellen Ausdrucksform zur Erhaltung getroffen wurden bzw. werden oder zukünftig beabsichtigt sind.)

Nicht mehr als 300 Wörter.

Die nachhaltige Sicherung des Mundarttheaters kann dauerhaft nicht allein von den Vereinen vor Ort gewährleistet werden. Vielmehr braucht es ein öffentliches gesellschaftliches Bekenntnis zur kulturellen Ressource Mundarttheater. Mit diesem Ziel hat sich auf verbandlicher Ebene im BDAT 2011 ein Bundesarbeitskreis Mundart und Sprachen gegründet. 2014 wurde ein entsprechender Arbeitskreis im Landesverband Amateurtheater Baden – Württemberg eingerichtet. Seit 2015 ist der Niederdeutsche Bühnenbund Schleswig – Holstein korporatives Mitglied des BDAT. Diese Netzwerkarbeit macht deutlich, dass Mundarttheater nicht regional isoliert existiert, sondern bundesweit gemeinsame Interessen teilt.

International beschäftigt sich die Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Amateurtheater (AddA) mit dem Verhältnis von Sprache, Mundart und Identität. Regelmäßig wird seit 2013 unter dem Titel „Babyion“ eine Jugendtheaterfreizeit durchgeführt.

Unter den nationalen Fortbildungsangeboten finden sich nur sehr punktuell Seminare für Mundarttheater. Zukünftig soll für das bestehende BDAT-Fortbildungsprogramm ein Aufbaumodul „Mundart, Komödie, Volksschauspiel“ entwickelt werden. Die Theaterarbeit mit Kindern und Jugendlichen ist für die Zukunftssicherung von zentraler Bedeutung. Deswegen müssen Mundarttheater noch mehr als Lernorte der Kulturellen Bildung z.B. in Kooperation mit Schulen anerkannt werden.

Mit „Wurzelwerk“ fand 2015 im Saarland erstmalig ein bundesweites Mundarttheater-Festival statt. Die Idee des Festivals ist es im Amateurtheater einen Dialog zwischen den verschiedenen kulturellen Wurzeln des Mundarttheaters aller in Deutschland lebenden Bevölkerungsgruppen herzustellen. Eingeladen waren Volkstheaterproduktionen aus ganz Deutschland. Explizit auch Mundarttheater von Menschen mit Migrationshintergrund. So wurde mit einer rheinländischen Karagöz-Produktion auch anerkanntes immaterielles Kulturerbe gezeigt. Damit leistet das Mundarttheater im Amateurtheater einen wichtigen öffentlichen Beitrag zum Dialog der Kulturen und auch zur Integrationsdebatte in

**Bezeichnung der kulturellen Ausdrucksform:
Mundarttheater / Mundartliches Volkstheater im Kontext des
deutschsprachigen Amateurtheaters**

Deutschland, weil sich hier Gruppen begegnen, denen in der (ver-)öffentlichten Meinung eine eher unversöhnliche, gesellschaftliche Opposition zugeschrieben wird. Mit „Wurzelwerk“ tritt das Amateurtheater diesen Klischees und Vorurteilen entgegen, indem es zeigt wie lebendiges Volkstheater den Dialog befördern und vertiefen kann, indem es den Raum auch für das Andere im Mundarttheater öffnet, um das Eigene besser erkennen zu können.

10. **Nur auszufüllen, sofern es sich um einen Vorschlag für das Register Guter Praxisbeispiele der Erhaltung immateriellen Kulturerbes handelt** (Kriterien siehe Merkblatt zur Bewerbung, III.) Unter „Guten Praxisbeispielen“ sind keine kulturellen Ausdrucksformen, sondern spezifische Erhaltungs- und Entwicklungsprogramme zu verstehen, die zum Nachahmen anregen sollen.

(a) Hintergrund, Ziele und konkrete Erhaltungsmaßnahmen

(Bitte stellen Sie das Programm, Projekt bzw. die Tätigkeit vor.)

Nicht mehr als 500 Wörter.

(b) Zusammenarbeit

(Bitte beschreiben Sie die Zusammenarbeit mit den Partnern der Erhaltungsmaßnahmen auf lokaler, regionaler und/oder nationaler sowie ggf. internationaler Ebene.)

Nicht mehr als 500 Wörter.

(c) Effektivität

(Inwiefern trägt das Programm, Projekt bzw. die Tätigkeit zur Erhaltung immateriellen Kulturerbes bei, regt zum Nachahmen an und kann beispiel- bzw. modellhaft für die Erhaltung immateriellen Kulturerbes sein? Bitte geben Sie konkrete nachprüfbare Ergebnisse an.)

Nicht mehr als 500 Wörter.

**Bezeichnung der kulturellen Ausdrucksform:
Mundarttheater / Mundartliches Volkstheater im Kontext des
deutschsprachigen Amateurtheaters**

11. **Angaben zu den Verfassern/innen der Empfehlungsschreiben**
(Name, Anschrift, E-Mailadresse, Telefonnummer sowie fachlicher Hintergrund)
Bitte beachten Sie unbedingt, dass diese exakt zwei Schreiben nicht von
Persönlichkeiten aus den eigenen Reihen verfasst werden und nicht mehr als 2
DIN-A4-Seiten umfassen dürfen.

Empfehlungsschreiben 1

Prof. Dr. Gerd Koch, Sieglindestr. 5, 12159 Berlin, koch@ash-berlin.eu

Theaterpädagoge und Publizist

Von 1981 bis 2006 Professor für Pädagogik und Soziale Kulturarbeit an der Alice-Salomon-Hochschule (ASH) Berlin / Leiter des Masterstudiengangs Biografisches und Kreatives Schreiben (bis Frühjahr 2010)

Mitbegründer und Mitherausgeber der "Zeitschrift für Theaterpädagogik - Korrespondenzen" sowie der Buchreihen "Praxis - Theorie - Innovation. Berliner Beiträge zur Sozialen Arbeit und Pflege" und "Lingener Beiträge zur Theaterpädagogik"

Empfehlungsschreiben 2

Dr. Edith Braun

Am Gehlenberg 2

66125 Saarbrücken

braun.edith@t-online.de

Tel. 06897-71581

Edith Braun, geb. und aufgewachsen in Saarbrücken. Nach dem Examen 1976 als Diplom-Übersetzerin (Englisch/ Russisch) promovierte sie 1988 zu Dr. phil. (Phonetik, Germanistik, Slawistik). Zahlreiche Bücher in Schriftdeutsch und Mundart, u.a. einige Wörterbücher saarländischer Mundarten (z. B. "Saarbrücker Wörterbuch" 1984 zusammen mit Prof. Max Mangold). Zehn Jahre lang Leiterin einer "Mundartwerkstatt" beim Saarl. Rundfunk.

Seit 1996 wöchentliche Kolumne "Unsere Mundart" in der Saarbrücker Zeitung.

**Bezeichnung der kulturellen Ausdrucksform:
Mundarttheater / Mundartliches Volkstheater im Kontext des
deutschsprachigen Amateurtheaters**

Mitbegründerin des Mundartrings Saar.

Dr. Jürgen Trouvain
Gustav-Bruch-Str. 46
66123 Saarbrücken
trouvain@phonetik-buero.de
Tel. 0681-34793

Jürgen Trouvain ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Computerlinguistik und Phonetik der Universität des Saarlandes. Veröffentlichungen in Fachzeitschriften. Initiator einer Fachtagung "Mundarten im Saarland und in den angrenzenden Regionen" 2010 in Saarbrücken. Vorstandsmitglied im Mundartring Saar.

12. Ergänzungen und Bemerkungen

Rechtliche Hinweise

Es besteht kein Rechtsanspruch auf die Aufnahme in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes bzw. das Register Guter Praxisbeispiele sowie – sofern geführt – in Verzeichnisse auf Landesebene.

Aus einer Aufnahme ergeben sich keine Rechtsansprüche gegenüber Bund und Ländern, insbesondere entsteht kein Anspruch auf eine öffentliche Förderung.

Wir/ich gewährleiste/n, dass

- alle Gruppen, Gemeinschaften und Einzelpersonen, die die kulturelle Ausdrucksform praktizieren, über die Bewerbung informiert und eingebunden wurden;
- wir/ich über sämtliche Rechte für die Nutzung und Veröffentlichung der eingereichten Bild-, Film- und/oder Tondokumente frei von Rechten Dritter verfügen dürfen/darf.

Wir/ich sind/bin damit einverstanden, dass

- die kulturelle Ausdrucksform in das bundesweite Verzeichnis des

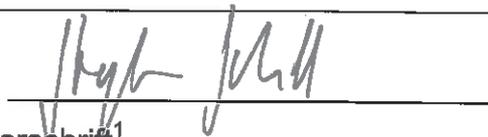
**Bezeichnung der kulturellen Ausdrucksform:
Mundarttheater / Mundartliches Volkstheater im Kontext des
deutschsprachigen Amateurtheaters**

immateriellen Kulturerbes bzw. das Register Guter Praxisbeispiele sowie – sofern geführt – in Verzeichnisse auf Landesebene aufgenommen werden kann;

- die Nominierung der kulturellen Ausdrucksform mit allen in der Bewerbung vorhandenen Daten gegebenenfalls an die UNESCO weitergeleitet werden darf;
- die in der Bewerbung übermittelten Daten (inklusive der Fotos, Film- und Tondokumente) verarbeitet und an alle damit befassten Stellen übermittelt werden sowie ab dem Zeitpunkt einer Weiterleitung der Bewerbung an die Kultusministerkonferenz veröffentlicht werden dürfen.

29.10.2015

Datum (TT.MM.JJJJ) und Unterschrift¹



¹ Das komplett ausgefüllte, ausgedruckte und im Original unterschriebene Bewerbungsformular muss **zusätzlich** zur elektronischen Fassung eingescannt der Bewerbung beigelegt werden.

Gerd Koch: Expertise „Mundarttheater“ (Oktober 2015)

Das Wort „Mundarttheater“ verschweigt nicht, wofür es der fachlich richtige Begriff ist; denn die Kombination der 3 Wörter „Mund“, „Art“ und „Theater“ zeigen genau und schön an, um was es geht: „Mundarttheater“. Das ist gesprochene (Mund) Kunst (*art*) in institutioneller Rahmung durch die Schaubühne (Theater).

Im Einzelnen:

Das Gesprochene, die Sprache(n) sind ein sehr ursprüngliches, spezielles Selbst-, Gruppen- und Kultur- und Werte-Darstellungsmittel; ein oral-akustisches Vermögen. Es tritt in Form der Gabe auf, indem es sich von mir ausgehend an andere wendet und sich im Gegenüber zu dessen Schatz verwandelt. Es tritt ein wechselseitiges Sich-Kennen und auch Ver-Kennen ein – es eröffnet die Chance des Sich-Vermittelns zusammen mit anderen und mit dem Anderen.

Mündliches Artikulieren ist ein alltagskünstlerisches, poetisches Vermögen: eine Art (*art*) und Weise des Darstellens, des Tönens, des Verlautens, des alltäglichen, sprachlich-gestischen Rollenspiels jeweils ganz präsent, aber auch überkommene, *artifizielle* Muster aufgreifend und sie in die Bewährungs-/Bewahrungs-Probe schickend.

Es findet seine verschiedenen Anlässe und Räume – es kann sich spezialisiert ausdrücken, zu Gehör bringen, Echos hervorrufen, regional bedeutsam werden, Erinnerungen, Überkommenes und Gewohnheiten sichtbar, hörbar, wahrnehmbar, gestaltbar machen – all dem eine Hör- und Schaubühne geben, einen Ort der künstlerischen Versammlung.

Ich wage eine Zusammenfassung des eben Ausgeführten: Mundarttheater ist eine Art „Hörbuch“ (Geschriebenes wird lebendig, akustisch wahrnehmbar: ‚sprich, damit ich sehe‘), eine Art „DVD“ (das „V“ für *versatile* zeigt Vielseitigkeit an bzw. verweist auf das Sehen und Betrachten – *video*) vor der Erfindung dieser digitalen Medien: Es dokumentiert, hält fest, es historisiert, versammelt, zeigt, macht hör- und sichtbar, liefert Eingriffsmöglichkeiten seitens eines (mitwirkenden) Publikums, ist vital, ganz im Hier-und-Jetzt *und* im Aktualisierungsmodus von Altem bis hin in weitere, unbekannte Zukünfte. Es ist jeweils neu – auch überraschend – wenn es geschieht, es kann retten – UND: es sind wirkliche Menschen, die ihre Stimme erheben, ihre Gestaltungskraft, ihren sprachlichen und mentalen Eigensinn zeigen, zur Verfügung stellen. Es geschieht etwas im Theater der Mundart, das vielleicht lange un-er- bzw. un-ge-hört war: nun ist es wieder da, schafft Nähe, Solidarität, Familiarität, Sinnlichkeit, ermöglicht Wiedererkennen, ist sozial-ästhetische Produktivität.

Und diese sozial-ästhetische Produktivität erhält ihre zusätzliche Qualität dadurch, dass sie im deutschsprachigen Raum vornehmlich in der Form theatraler Selbst- und Gruppentätigkeit im regionalen, sprachlich-kulturellen Zusammenhang geschieht. Mundarttheater sind gemeinhin als ‚theatrale NGOs‘, als Amateur-Vereine / Vereinigungen / Gesellungen tätig. Bürger*innensinn manifestiert sich, sprachliche Herkunftsnähe wird präsentiert und zur Disposition gestellt – es wird ein aktives Erben gestaltet [siehe „art“, siehe Art und Weise, siehe Theater als (re-)enactment und performativer Raum]. Der Gestaltungsvorgang ist zusätzlich nicht auf die verbale Sprache beschränkt; denn eine Region, eine Sprachgemeinschaft zeigt sich auch etwa mittels handwerklichem Können, über

Kontaktpflege, gegenseitige Hilfe, durch Stilmittel, durch Speise-Traditionen und die Art von Naturwahrnehmung und -bewahrung. Vereine des Mundarttheaters umfassen deshalb immer auch Aktive aus verschiedenen Disziplinen / Gewerken – sind also auch ‚Bühnen‘ für andere als Sprechbühnen-Akteur*innen, etwa für Bühnenbau, Sicherung der Bühne und des Zuschauerraums, musikalische Gestaltung, Kostümschneiderei, Text-Findung und Aufbereitung, Dokumentation, Gastronomie, Festkultur. Beteiligt sein können alle Alters- und Qualifikationsstufen. Das theatral-szenische Arbeiten im *Ensemble* einer Schaubühne ermöglicht auch, differente Mundarten ‚ins Spiel‘ zu bringen – soziale Kohäsion wird gestärkt und mittels sozial-ästhetischem Vermögen sensibel ausdifferenziert.

Mundart-Grenzen sind beileibe nicht immer mit Verwaltungs- und Staatsgrenzen identisch, so dass das Mundarttheater auch in diesem Sinne grenzüberschreitend zu wirken in der Lage ist.

Aufführungen des Mundtheaters schaffen bzw. erweitern den Schatz von Erlebnis, Ereignis (was sich herleitet von ‚Eräugnis‘), sind selber Erbschaften, die angetreten werden können, indem an Gesehenes, Erinnertes im Laufe der Zeiten angeschlossen werden kann durch neue Inszenierungen etwa. Viele Vereinigungen des deutschsprachigen Mundarttheaters bestehen seit Jahrzehnten in solchen Kontexten.

Sprachen, Dialekte, Regionalsprachen, Berufssprachen, Jargons bedürfen lebendiger Sprecherinnen und Sprecher und einer beweglichen Institutionalisierung (als ‚Mundarttheater‘), sonst erstarren sie, geraten ins Vergessen, sterben aus [siehe Gesellschaft für bedrohte Sprachen e. V. (http://www.uni-koeln.de/gbs/e_index.html)]. Damit entfällt auch ein Echoraum für die gerade zur Zeit gesprochenen (Verkehrs-)Sprachen. Die Würze, Knorrigkeit, Vielgestaltetheit, die Bedeutungsvariationen der Sprache, die ich jetzt spreche, würde durch lebende Erinnerung etwa an Mundarten, an das Mit-Hören-Können der sprachlichen Vorgänger in Ton und Grammatik gewinnen. Auf den Bühnen des Mundarttheaters geschieht das Unerwartete, Unerhörte – es ist da, kann gesagt, gehört, gesehen, gestaltet, erlebt und belebt und weitergereicht werden als ein schützenswertes, geschätztes Gut!

Persönlich-fachliche Schlussbemerkungen:

Seit 2013 führe ich in Berlin mit Interessierten allmonatlich aus bürgerschaftlichem Engagement einen öffentlichen „Salon der Sprachen“ durch, der natürlich das Mundartliche mit umfasst. Meine berufliche Tätigkeit bis 2010 auf dem Felde der Theorie und Praxis sozialer Kulturarbeit umfasste Theaterpädagogik und Biografisches und Kreatives Schreiben. Dazu liegen Publikationen vor. Ich gab 2011 das Heft 58 der „Zeitschrift für Theaterpädagogik“ mit dem Themenschwerpunkt „Volkstheater – Bürgertheater“ mit heraus. Im Buch „Erzählen, was ich nicht weiß“ (2006), das Reiner Steinweg zusammen mit mir erarbeitet hat, beziehen wir uns verschiedentlich auf das immaterielle Kulturerbe (siehe dazu die „Strukturierte Auswahlbiographie zum mündlichen Erzählen“, besonders S. 216- 218) Aus meiner theoretisch-praktischen Beschäftigung mit Bertolt Brecht habe ich in Erinnerung, dass Brecht während der Proben seinen Schauspieler*innen empfahl, ihre Rollen auch im heimatlichen Dialekt zu sprechen, um Sprach-/Sprech-Varianten herauszubekommen und um eine Nähe zur Rolle zu erwerben und sie bewusst und gestärkt wieder in Abstand zu bringen. 2004 durfte ich den Festvortrag zu „20 Jahre Chawwerusch Theater in der Pfalz“ im Hambacher Schloß halten (veröffentlicht in Heft 45 von „Korrespondenzen“): ein Theater, das Mundarttheater und Literaturtheater gleichermaßen, sich wechselseitig stützend, bietet.

Weitere Informationen zu Prof. Dr. Gerd Koch, Dipl.-Päd., Sieglindestr. 5, 12 159 Berlin:

https://de.wikipedia.org/wiki/Gerd_Koch

<http://www.linguamundi.info/>



mundart | saar



ring

Dr. Edith Braun
Dr. Jürgen Trouvain

Saarbrücken, den 9.10.2015

Deutsche UNESCO-Kommission
Immaterielles Kulturerbe

Empfehlung zur Aufnahme des Mundarttheaters in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Deutschland

Die Mundarten in Deutschland sind nicht, wie leider häufig geäußert, ein bedauernswerter Anachronismus, sondern ein ursprüngliches, sehr lebendiges und bedeutsames kulturelles Gut, das auch heute noch eine wichtige Funktion in unserer Gesellschaft hat.

„Der historisch-kulturelle Wert der Mundart besteht für mich darin, dass Mundarten historisch gewachsene Sprachsysteme sind, die – obwohl sie bis in die Gegenwart fast ausschließlich mündlich weitergegeben wurden – gleichwohl eine jahrtausendealte Tradition abbilden, die dem Sprecher eigentlich nicht bewusst ist. ... Zu Recht wird der archäologischen Forschung, dem Denkmalschutz, den Museen und dem Archivwesen eine große Bedeutung eingeräumt – mit dem gleichen Recht verdienen aber auch die Mundarten als Dokumente einer jahrhundertelangen Alltagskultur Beachtung und Wertschätzung. Allerdings lassen sie sich nicht unter Denkmalschutz stellen, denn als lebende Systeme müssen sie gesprochen werden. Doch ob sie gesprochen werden oder verschämt verschwiegen werden, hängt auch von ihrer kulturellen Wertschätzung ab.“ (Prof. Dr. Rudolf Post, ehem. Leiter der Arbeitsstelle Pfälzisches Wörterbuch in Kaiserslautern).

Nachdem 2005 in der Auswertung der PISA-Studie die alte These, wonach das frühe Erlernen der Mundart die allgemeine Sprachfähigkeit der Kinder eher fördert als behindert, sehr viel wissenschaftliche Unterstützung fand, hat sich das Interesse an den Dialekten und die Förderung ihres Gebrauchs deutlich verstärkt – wenn auch mit großen Unterschieden in den Landschaften der mittel- und süddeutschen Bundesländer. Gemeinsam ist diesem gesamten Raum der starke und aktive Gebrauch von Mundart bei den zahllosen Amateur- und Laientheatern. Hier passt die prinzipielle Kleinräumigkeit der Dialekte – mal abgesehen von der Tendenz, dass kleinere Ortsdialekte in benachbarten größeren Dialekträumen aufgehen – wunderbar zu den Kleinstadt- und Dorfbühnen, die aber in der Summe für eine sehr erfolgreiche Breitenkultur stehen und eine wertvolle und notwendige Ergänzung zur sogenannten Hochkultur sind. Während in der Hochkultur – von wenigen Ausnahmen abgesehen – die Standardsprache dominiert, spielen die Amateur- und Laientheater ihre Stücke und Sketche vorwiegend in ihrer regionalen Mundart, weil sie damit den Erwartungen ihres Publikums am besten entsprechen. Andererseits stärkt die oft

begeisterte Zustimmung des Publikums das Selbstbewusstsein der Akteure, die ja in der Regel der Dorfgemeinschaft, ihrem Zielpublikum, entstammen.

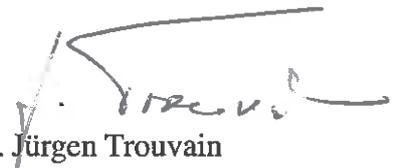
Die Theaterarbeit in diesen Gruppen ist engagiert und keineswegs engstirnig; es werden auch Spieler und andere Hilfwillige aus den Nachbargemeinden einbezogen, ebenso zugezogene Mitbürger und in immer stärkerem Maß auch jüngere Theaterbegeisterte, die u.a. hier ihre Sprachkompetenz durch die aktive Beschäftigung mit der Regionalsprache verbessern können. So stiftet und stärkt das Mundarttheater der zahlreichen Amateur- und Laiengruppen in vielfacher Weise gesellschaftliche und sprachliche Gemeinschaft. Der gute Ruf dieser Gruppen, die in der Regel nur ein Stück pro Jahr für das Publikum ihrer Heimatgemeinde planen, strahlt oft so weit aus, dass zunehmend auch Nachbargemeinden bespielt werden können und auch die Aufführungen „zu Hause“ vervielfacht werden müssen.

In einem größeren regionalen Rahmen gibt es „Theatertage“, wo mehrere Mundartproduktionen (in unterschiedlichen, aber meist verwandten Mundarten) von verschiedenen Theatergruppen angeboten werden. Auch diese Festivals sind immer erfolgreicher. Das beflügelt auch zunehmend Mundartautoren (Profis und Gelegenheitsschriftsteller), geeignete Mundartstücke (meist Komödien, aber auch historische Stücke – etwa für Freilichtbühnen) anzubieten. Größere Gemeinden, die sich das leisten können, geben Stücke auch in Auftrag oder veranstalten Schreibwettbewerbe. Auch von Ensemblemitgliedern selbst werden Stücke geschrieben, die dann möglichst genau auf die spielerischen Möglichkeiten der einzelnen Akteure zugeschnitten werden. Die häufigste Form des Mundartspiels bei den lokalen Amateur- und Laientheatern dürfte aber immer noch die Übertragung von bekannten und bewährten Boulevardkomödien und Bauernschwänken sein, die in großer Zahl von Theaterverlagen angeboten werden. Sie werden dann auf die jeweiligen sprachlichen und ortsspezifischen Gegebenheiten umgeschrieben. Erfreulich, weil gleichzeitig den Zugang zur Hochkultur öffnend, sind die Mundartbearbeitungen von Klassikern (z.B. Der zerbrochene Krug; Der eingebildete Kranke; Jedermann), die mit Begeisterung aufgenommen werden.

Der Erfolg dieser Modelle spricht für sich: ständig wachsen neue Gruppen nach. Die Freude am Spiel, am mundartlich geprägten Theaterspiel fördert nachhaltig die Beschäftigung mit den Regionalsprachen und schafft durch das Erleben von Sprachgemeinschaft und gemeinsamer Erfahrungswelten Identität. Das ist die beste Voraussetzung auch für den richtigen Blick über den regionalen Tellerrand hinaus. Kein Zweifel also, der wichtigen erzieherischen, basiskulturellen und enorm breitenwirksamen Arbeit, die im Mundarttheater der Amateurtheatervereine geleistet wird, gebührt Anerkennung und Unterstützung.



Dr. Edith Braun



Dr. Jürgen Trouvain